

Predigt vom 02.10.2016

Prediger: Pfarrer Marcus Baumgärtner

Predigttext: 2. Korinther 9, 6-15

<sup>6</sup> Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.

<sup>7</sup> Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn **einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.**

<sup>8</sup> Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk;

<sup>9</sup> wie geschrieben steht (Psalm 112,9): »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.«

<sup>10</sup> Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit.

<sup>11</sup> So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Lauterkeit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott.

<sup>12</sup> Denn der Dienst dieser Sammlung füllt nicht allein aus, woran es den Heiligen mangelt, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken.

<sup>13</sup> Um dieses treuen Dienstes willen preisen sie Gott für euren Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und für die Lauterkeit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen.

<sup>14</sup> Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch.

<sup>15</sup> Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

## Herr Heimeling

Herr Heimeling sitzt an seinem Frühstückstisch. Samstag Morgen, Kaffee durchzieht die Luft und das Radio gibt einen lebendigen Rhythmus vor. Eigentlich ein guter Morgen. Doch Herrn Heimeling berühren die äußeren Einflüsse nicht. Angetrieben durch innere Hektik reißt es ihn beim kleinsten Geräusch von seinem Platz zum Spion an der Tür. Er schaut in das Treppenhaus. Besuch für die Nachbarn steigt mit papierenen Brötchentüten an seiner Etage vorbei. Enttäuscht tritt Herr Heimeling von seiner Wohnungstür zurück und begutachtet seine drei Vorhängeschlösser. Ohne eine Miene zu verziehen, geht er zurück zum Tisch. Durch das gekippte Fenster hört er Kinder spielen. In solchen Momenten fragt er sich, was nur falsch gelaufen ist. Ihm fehlen die Freunde und Gesellschaft – auch wenn er sich das nur selten eingesteht. Gerade am Wochenende fällt ihm das auf die Füße. Nachdem seine Frau ihn sitzen gelassen hat, hielt der gemeinsame Freundeskreis zu ihr. Wütend war Herr Heimeling auf sie. Schließlich ließen sie es sich bei ihnen immer gut gehen – auf seine Kosten. Doch damit war jetzt Schluss. Er lässt sich nicht für dumm verkaufen. Denkt ab sofort an sich. Die Erinnerungen an seine Frau hat er aus der Wohnung getilgt – nur im Kopf schwirrt sie für seinen Geschmack noch zu oft herum. Und das Vertrauen in die Leute hat er aufgegeben. Seine Mittel setzt er bewusst ein und legt fest an. Besser als wenn es andere bekommen. Zu oft hat er sich eingebracht und wurde

enttäuscht. Zu oft hat er sein Herz ausgeschüttet und sich danach allein gefühlt. Vielleicht wimmelt er deshalb auch Harry immer wieder ab, der ihn mit zum Kegeln nehmen will. Er hat zwar nichts gegen die Truppe, aber doch auch keine Kraft nochmal enttäuscht zu werden. Wieder hört er Geräusche im Treppenhaus und hängt sich an den Spion. Die kleine Tochter der Familie über ihm sportet die Treppe hoch. Auf halbe Höhe hält sie plötzlich an, lehnt sich zurück und schaut auf Herrn Heimelings Tür, grinst in Richtung seines Spions und winkt kurz zu ihm herüber. Im nächsten Moment ist sie schon wieder verschwunden. Als Herr Heimeling wieder am Tisch sitzt, geht es ihm besser und das Lächeln der Erstklässlerin mit ihrer breiten Zahnücke geht ihm nicht mehr aus dem Sinn.

### **Wer kärglich sät, wird kärglich ernten.**

Wer kärglich sät, wird kärglich ernten.

Ein freundlicher Hinweis heute zum Erntedankfest. Ein Hinweis aus längst vergangenen Tagen. Eine Weisheit aus der Zeit, da Bauern das Überleben ihres Ortes sicherten – die meisten Menschen selbst auf dem Feld schufteten. Dennoch: Wir verstehen, was gemeint ist.

Wer kärglich sät, wird kärglich ernten.

Der Landwirt muss Saatgut einsetzen. Er muss es dem Acker überlassen und dem Wetter aussetzen, damit letztlich etwas wachsen kann.

Er nimmt von dem, was ihm gehört und gibt es aus der Hand. Säen heißt Loslassen. Das daraus etwas entstehen wird, ist nicht mit Sicherheit vorauszusehen. Ein Risiko steckt darin. Und doch gibt es dazu keine Alternative. Etwas von sich zu geben, so wie es der Sämann tut, zwingt zu vertrauen. Vertrauen darauf, dass es letztlich nicht wir selber sind, die am glücklichsten für uns sorgen. Dass da etwas erwächst aus dem, was wir von unserer Kontrolle entlassen haben. Oder können sie sich einen Sämann vorstellen, der abends im Bett liegt und sich den Kopf darüber zerbricht, wie es wohl um jedes einzelne Korn steht, das er von sich geworfen hat?

### **Wer sät im Segen, der wird auch ernten im Segen**

Nein. Säen heißt Loslassen. Säen heißt etwas von sich hingeben – heißt sich selbst mit hingeben.

Der Same, den wir heute säen, hat seine Gestalt verändert. Was wir abgeben und teilen, fällt nicht auf die Erde und ist kein Samenkorn. Wir geben unsere Zeit, wir geben gute Worte, wir leihen ein offenes Ohr, eine kleine Aufmerksamkeit, vielleicht einen ermunternden Anruf. Und wir geben uns so wie wir sind: zeigen Schwäche und gestehen Bedürftigkeit ein. Denn wir müssen nichts zurückhalten oder verstecken, von dem, was Gott uns gegeben hat – das Potential nicht und auch nicht die Herausforderungen, die er uns stellt. Wir geben von

uns und damit auch uns selbst. Bleiben nicht bei uns und in uns gefangen. Das birgt das Risiko enttäuscht zu werden. Das fordert Vertrauen.

Doch sollten wir nicht vergessen, woher das kommt, was wir geben können. Denn im täglichen Organisieren und Tun entsteht schnell der Eindruck, das was wir haben und das was wir sind, sei unser eigenes Werk. Unter diesem Eindruck fällt es natürlich schwer, etwas von sich geben. Doch das Erntedankfest erinnert uns: „Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott.“ Darum nennt man Gott auch „Geber aller Gaben“. Mit so einem großmütigen Helfer im Rücken fällt uns das Geben leichter. Weil wir selbst überreich beschenkt sind, müssen wir uns nicht sorgen, bald mit leeren Händen dazustehen, wenn wir von dem was wir haben etwas säen.

Wer sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.

Den Blick gewinnen für den Segen, der uns geschenkt ist, macht uns selbst zum Segen. Was wir geben können, was wir loslassen, ist Gottes Segen an uns. Den reichen wir weiter. Wenn wir das schaffen, segnet Gott seine Welt auch durch uns.

Wer sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.

Das bedeutet aber auch, das unser Säen, unser Loslassen und Geben schon Segen in sich trägt. Ganz unabhängig davon, was letztlich daraus erwächst. Denn oft sehen wir nicht, was aus unserem Einsatz

erwächst, ahnen nicht, was unsere Worte auslösen, wer vielleicht Mut gewinnt, weil wir da sind.

## **Herr Heimeling II**

Seit einer halben Stunde sitzt Herr Heimeling wieder am Tisch. Er hat den Kaffee genossen und sich ertappt, dass er mitgesungen hat, die Lieder aus dem Radio. Jetzt steht er auf. Streckt sich und zieht die Vorhänge weit auf. Die Sonne scheint ihm ins Gesicht. Ihre Strahlen tasten sein Gesicht ab. Herr Heimeling bückt sich und zieht den Werkzeugkoffer unter dem Schrank hervor. Wenig später sind die Vorhängeschlösser abmontiert. Und Herr Heimeling schlendert durch sein Viertel. So ein schöner Tag. Unwillkürlich grüßt er Menschen, die ihm bekannt vorkommen. Etwas verschoben sind ihre Gesichter – sie sehen anders aus als durch seinen Spion an der Tür. Aber es sind dieselben. Selbst quer über die Straße ruft Herr Heimeling sein „Guten Tag“. Es war ihm nie aufgefallen – doch sein Gruß war ein Wunsch auf dem Weg der Menschen: Es soll ein guter Tag für dich werden. Wie leicht es ihm jetzt doch von den Lippen ging.

„Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“